

Der Satellit.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der Satellit Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inventionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 19.

Kronstadt, den 8. März

1853.

Nemtlche Nachrichten.

Telegraphische Depesche.

Der Minister des Innern an das k. k. Gouvernement in Hermannstadt.

Se. k. k. apost. Majestät haben vorgestern wie gestern eine Stunde außer Bett zugebracht.

Die Besserung des noch beschränkten Schwermögens macht merkliche Fortschritte.

Wien, 3. März 1853, 7 Uhr Früh.

Hofrath Seeburger, k. k. Leibarzt.

Regierungsrath Ritter von Wattmann, k. k. Leibchirurg.

Der General-Adjutant der Armee an alle Militär-Commanden und Statthalter.

Wien, am 3. März 1853, 7 Uhr Früh.

Seine k. k. apostolische Majestät haben vorgestern zwei, gestern eine Stunde außer Bett zugebracht.

Die Besserung des noch beschränkten Schwermögens macht merkliche Fortschritte.

Kronstadt.

Die Ergebenheits-Adresse des hiesigen innern und äußern Rathes, welche wir in unserm Blatte vom 5. März erwähnten, und die an Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant von B o r d o l o gesendet wurde, lautet:

Excellenz!

Magistrat und Kommunität von Kronstadt fühlen sich gedrungen, in Abwesenheit Sr. Durchlaucht des Herrn k. k. Militär- und Civil-gouverneurs Fürsten Karl zu Schwarzenberg vor Eurer Excellenz, als dem Stellvertreter Sr. k. k. apostolischen Majestät in diesem Kronlande, im Namen der gesammten hiesigen Bevölkerung das Gefühl der tiefsten Entrüstung über das schändliche Attentat, welches das theure Leben unseres geliebtesten Monarchen bedrohte, darzulegen, und zugleich der innigsten Freude Worte zu geben, welche über die glückliche Rettung Seiner Majestät die hiesige Bevölkerung erfüllt. Auch sie stimmt aus voller Brust in die tausendstimmigen Dankgebete ein, die von einem Ende der Monarchie bis zum andern für den sichtbaren gnädigen Schutz, den die göttliche Vorsehung dem Leben des jugendlichen Herrschers angedeihen ließ, zum Himmel emporsteigen, und bringt ihre tiefgefühltesten Wünsche dar, womit der Allmächtige das theure Leben Sr. Majestät bis zum höchsten Alter zum Wohle der Monarchie und zur Freude seiner getreuen Unterthanen erhalten möge.

Die wir mit der gehorsamsten Bitte, den Ausdruck dieser unserer innigsten Freude über die glückliche Rettung Allerhöchster Sr. Majestät an die Stufe des Allhöchsten Thrones gelangen lassen zu wollen, mit der tiefsten Ehrerbietung zu geharren die Ehre haben

Eurer Excellenz!

gehorsamste Diener

Magistrat und Kommunität der k. freien Stadt Kronstadt.
(Folgen die Unterschriften.)

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die Nachrichten vom 2. März aus Wien über den Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers lauten günstig und Allerhöchstersele widmet sich wieder regelmäßig den wichtigsten Staatsgeschäften. Da aber Se. Majestät dennoch einer Schonung bedarf, so hat der Kaiser Seinen Vetter, den Erzherzog Wilhelm, den fünftgebornen Sohn des seligen Erzherzogs Karl, heldenmüthigen und glorreichen Andenkens ermächtigt, innerhalb eines demselben näher bezeichneten Geschäftskreises im Namen Sr. Majestät Ausfertigungen zu erlassen. — Se. kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max hat in der Wiener Zeitung einen Aufruf erlassen, welches den Bürgern Oesterreichs die Gelegenheit verschafft ihre Dankbarkeit und Freude für die glücklich abgewendete Gefahr von dem theuern Haupte des Kaisers zu betheiligen. Zur ewigen Erinnerung soll zu Wien eine dem Zwecke entsprechende Kirche aus freiwilligen Beiträgen im gothischen Style erbaut werden. (Wie werden den Aufruf im nächsten Blatte mittheilen.)

Die türkischen Truppen werden bis jetzt den Befehl erhalten haben Montenegro zu verlassen. Klek und Sutrina bleiben zwar türkisch, jedoch in Statu quo d. h. ohne daß die Pforte darüber verfügen oder selbst etwas unternehmen kann. Die österreichischen Flüchtlinge, welche in der rumelischen Armee angestellt sind, werden von der österreichischen Grenze entfernt und die Türkei zahlt 4 Millionen Piaster an österreichische Unterthanen, welche Schäden durch die Unruhen in Bosnien gelitten haben. — Die türkischen Truppen werden den Feldzug in Montenegro in langem Gedächtniß behalten. In Grahovo mußten die Schildwachen bis an die Knie im Wasser stehen; es regnete ununterbrochen und die Kleider der Soldaten waren dem rauhen Klima nicht entsprechend. Selbst die Zelte der Pascha's und Offiziere standen im Wasser.

Die Rekruten hielten im Feuer nicht Stand und die eingebrochene Krankheiten schwächten das Heer bedeutend. Wenn man nun noch die vielen Schlappen annimmt, welche die Türken erlitten haben, so erklärt es sich leicht, daß Niemand mehr Freude darüber hat, daß der Feldzug sein Ende erreichte, als die türkische Armee selbst. Dimer Pascha war nahe daran seinen alten Kriegerruhm einzubüßen. — Es stellt sich nun heraus, wenn die Pforte den Forderungen Oesterreichs nicht entsprochen hätte, eine bewaffnete Demonstration von dieser Seite stattgefunden hätte. — Nachdem Oesterreich zufrieden gestellt war, hat der russische Gesandte in Konstantinopel eine Note eingegeben. Die Forderungen von Rußland beziehen sich auf das heilige Grab.

Für den österreichischen Handel ist die Ausgleichung mit der Türkei von großem Vortheil. Künftig werden unsere Kaufleute bei Einfuhr österreichischer Waaren in die Türkei nur 3% bezahlen.

Die türkischen Angelegenheiten waren der vorzüglichste Gegenstand mit welchem fast die ganze europäische Presse sich in den letzten Tagen beschäftigte. Ein eigenes Interesse gewährte die Haltung der englischen Journale. Die „Times“ betrachtete das türkische Reich als dem Zusammenfalle nahe, und erörterte bloß, welche Vortheile England bei einer neuen Umgestaltung gewinnen könnte. In erster Linie war es die Ausbreitung des englischen Handels in den jetzt die Türkei bildenden Provinzen des südlichen Europa's, sodann die Verbindung mit Indien durch Egypten. Das englische Journal schien sich mit solchen Vortheilen begnügen zu wollen, die große

Frage wegen des Besizes von Konstantinopel ließ man unerörtert.

In den englischen Zeitungen dauert das Hin- und Herreden über die revolutionären Proklamationen in Mailand noch immer fort. Bekanntlich hatte auch ein gewisser Agostini, Sekretär des Londoner revolutionären italienischen Ausschusses, dessen Namen unter den Unterzeichnern der mazzinischen Proklamation figurirt, in dem Journale „Daily News“ erklärt, er habe Niemanden ermächtigt, einen Gebrauch von seinem Namen zu machen. Hierauf erwiedert nun ein anderer Italiener in London Della Rocca Folgendes:

„Ich habe gestern einen Brief des Herrn Agostini gelesen, gegen den zu protestiren ich für meine Schuldigkeit halte, da er geeignet ist, dem berühmten Mazzini, einem Manne, dessen Charakter auf die Verehrung jedes Freiheitsfreundes Anspruch hat, die Anklage des Vertrauens-Mißbrauches aufzubürden. Als am Abend des 10. Februar in einer zahlreichen Gesellschaft von Italienern (20, Sherald Street) die Frage an ihn gerichtet wurde, ob die Proklamation des italienischen Ausschusses in London geschrieben worden sei, antwortete Agostini, man habe sich hier über den Hauptinhalt geeinigt, die Proklamation selbst aber sei anderswo abgefaßt worden. Der Unbefangene wird aus einer solchen freiwilligen Erklärung den Schluß ziehen, daß Mazzini und die übrigen Mitglieder des revolutionären Ausschusses, welche ihm nach Italien folgten, es sich vorbehalten, den Text der Proklamation an Ort und Stelle je nach den Umständen abzufassen, und daß sie ermächtigt waren, die Unterschrift des abwesenden Sekretärs der übrigen beizufügen. War dies aber nicht der Fall, warum erließ dann Agostini seinen Protest nicht gleich am Tage, nachdem die gedruckten Exemplare der besagten Proklamation in London angekommen waren, sondern erst eine Woche später? Sein Benehmen steht in dieser Hinsicht nicht vereinigt da. Es gibt Leute, und ich gehöre dazu, welche den Verdacht hegen, daß diejenigen, welche sich in der gedachten Weise benommen haben, auf entscheidende Nachrichten über das Glück oder Fehlschlagen des Aufstandes warteten, um in dem einen Falle die Ehre für sich in Anspruch zu nehmen, in dem andern die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen.“

Della Rocca.

In Bezug auf die Ablehnung Kossuths aber wird bemerkt: da Kossuth in London lebt und die „Times“ jene Proklamation schon am 6. Februar gebracht, — wie kommt es, daß er mit seiner Verklagung bis am 18. gewartet hat? Noch auffallender aber ist es, daß Kossuth in einem vor wenigen Tagen, an seine in Brüssel lebenden Schwestern gerichteten Schreiben, die von ihnen entschieden geladene Proklamation damit entschuldigte, er habe sie bloß zu dem Zwecke geschrieben, damit, falls in Italien eine Revolution ausbräche, die ungarischen Soldaten nicht gegen das italienische Volk kämpfen; er habe aber keineswegs gewußt, daß jetzt eine Revolution bevorstehe, und das Datum „Februar 1853“ sei untergeschoben. — Wenn Kossuth, wie er, in der „Times“ behauptet, gar nicht der Verfasser jener Proklamation ist, so ist es höchst sonderbar, daß er den ihm nächststehenden Personen gegenüber zu solchen spitzfindigen Entschuldigungen seine Zuflucht nimmt.

In Preußen hat sich in den Kammern ein Kampf um die Verfassung entsponnen. Die Junkerpartei will die preussische Verfassung aufgehoben wissen, während die Liberalen sich fest daran anklammern. Die ersteren behaupten, mit einer Verfassung könne das Glück des Volkes und Staates nicht begründet werden; sie müsse als an die Revolution erinnernd abgeschafft werden. Die Liberalen staunen über solche Ansichten und meinen man sehe hieraus, daß die preussischen Zustände noch in der Kindheit lägen. Die Liberalen beweisen, daß die Behauptung: die Verfassung Preußens sei aus der Revolution hervorgegangen und mit der gebrochen werden müsse, nur eine hohle Phrase ist. Wenn, sagen sie, mit allen Ideen gebrochen werden sollte die aus den Zeiten des Kampfes hervorgegangen sind, so würde man schweres Unrecht thun und Preußen müßte vor Allem mit seiner Größe brechen. Die Reformation sei auch eine Frucht der Revolution und hätte mit Kampf und Blut errungen werden müssen. Sollte man sie deshalb nun aufheben und vernichten? Und hält man die Reformation für ein Unglück? Die preussischen Liberalen behaupten weiter: nur eine Partei, die gegen die Geschickte blind sein wolle, könne verlangen, die Verfassung solle abgeschafft werden. Als Preußen zu Anfang des neunzehnten Jahrhun-

berts durch die Napoleonischen Kriege fast vernichtet war, habe die Krone selbst bekannt, daß dieses Unglück über den Staat gekommen sei, weil das Volk von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen gewesen sei. Es habe kein Interesse an der Regierung gehabt und dadurch sei das Land an Abgrund gekommen, aber später habe sich dieses geändert und Preußen stehe nun ganz anders da. Die Regierung erfahre durch die Abgeordneten die Wünsche des Volkes wodurch alles besser gehe. Die Frage, was würde demjenigen geschehen der in England den Antrag stellen würde, die Verfassung (die magna charta) aufzuheben? machte tiefen Eindruck! Die Junkerpartei ist mit ihrer Ansicht erlegen und die preussische Verfassung wird aufrecht erhalten.

Die Lage der Dinge in Frankreich.

III.

Paris im Februar. Frankreich zählt nach einer ziemlich genauen Berechnung 500,000 Beamte, d. h. vom Staatschef abhängige und vom Staate besoldete Personen. Das ist auch eine Armee, auf deren Treue und Anhänglichkeit jede Regierung in Frankreich mit Sicherheit rechnen kann. Es ist dies eine natürliche Folge der häufigen Revolutionen und Regierungswechsel. Ich gab früher die Zahl der aktiven Beamten auf 500,000 an, möchte aber nicht über-treiben, wenn ich die fünffache Ziffer annehme, um die Anzahl derjenigen Personen in Frankreich zu bezeichnen, die schon ein Amt bekleidet haben und von demselben durch die Ereignisse verdrängt worden sind. Heute mir, morgen dir. Kommt eine Partei zur Regierung, ein System zur Gewalt, so ist immer das Erste, daß alle Beamten des gestürzten Regime entsetzt werden; die Gesinnungsgenossen, die Mitkämpfer der neuen Herrscher nehmen ihre Plätze ein. Es gibt kaum eine kleine Anzahl Bureau-Beamte in den verschiedenen Administrationen, welche in ihren Stellungen verbleiben; für alle, selbst die geringsten Pöstchen, sind gleich Kandidaten da, welche ihre Titel und Ansprüche auf die Dankbarkeit der neuen Herrscher geltend machen. Bei der Organisation der Staatsmaschine in Frankreich ist es besonders darauf abgesehen, jedem Verwaltungsbeamten eine seiner Sphäre angemessene politische Rolle zuzutheilen. Dieser rein politische Charakter aller Beamten ist für den jedesmaligen Staatschef ohne Zweifel vortheilhaft, für das Wohl des Landes aber wahrlich nicht. Der Beamte ist darauf angewiesen, denn es gilt auch seine eigene Existenz, sich vor Allem mit der Befestigung der Gewalt seines oder seines Herrn und Meisters zu beschäftigen, ob die Verwaltung, die Interessen seiner Verwalteten darunter leiden, kann ihn weniger kümmern. In einem geordneten monarchischen Staate ist das ganz anders. Das Interesse des Landes ist mit dem Interesse des Fürsten identisch; indem der Beamte für das Eine strebt, für das Andere sorgt, strebt und sorgt er auch für das Andere. Die Beamten sind also in Frankreich die Geschöpfe der jedesmaligen Gewalt; sie stehen und fallen mit derselben. Grund genug, daß die Regierung auf die Treue dieser Leute rechnen kann. Mit den Beamten des kaiserlichen Regime hat es aber eine eigene Bewandniß.

Als L. Napoleon seinen Staatsstreich ausführte und sich dadurch zum Diktator Frankreichs machte, verdankte er seinen Erfolg lediglich seiner eigenen Energie und der Armee, die ihren Führern gehorchte. Mit seinem persönlichen Anhang sah es am 2. Dezember 1851 nicht zum besten aus. Es ist Thatsache, daß auf die erste Nachricht von den Pariser Ereignissen der größte Theil der Präfekten und Unterpräfekten und der anderen einflussreichen Verwaltungs- wie Justizbeamten gewaltig schwankte. Wäre in Paris nicht so schnell die Entscheidung erfolgt, es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Beamten in Massen, wenn auch nicht auf die Seite der Anarchie geschlagen, doch mit der Opposition vereinigt hätten, und die Ereignisse einen ganz andern Verlauf genommen haben würden. Wo gab es bis zum 2. Dezember eine sich selbst bewußte bonapartistische Partei? Wie es in der Nationalversammlung kaum zwanzig entschiedene Bonapartisten gab, so konnte man auch unter den Beamten die persönlichen Anhänger des Präsidenten zählen, ohne in die Tausende zu gerathen. Der Erfolg gab der Sache eine andere Wendung. Dem Sieger, der aufgehenden Sonne wandte sich Alles zu. Jeder wollte seit Jahren der eifrigste Bonapartist gewesen sein.

Aus allen Parteien rekrutirten sich die Apostaten und lassen

Namen zu Hund von den vertrieben Wohlthaten und Herungen für die ist nicht der M Ueberläufer auf stenz gewaltsam heren Patronen die L. Napoleon Hauptfachliche e leant. Betrachte züglichen Destreke zwei gibt, der Armee, die verla gistratur dabei e poleon dabei? treten, komprom wortlich für die fehr zu der Sa unmöglich wurde, vielfach geschmolt welcher der Ausf Ich könnte d nugen, um eine m der Zustände un überlasse das Jht heute mit der n kann sich der Ra nen — so lange in Wie viele Anhang in Frankreich beb

* Leme & v Straßen sind wie schnitten, außer der Pest gar kein at Gzeled vordringen 14. Februar ist a Geldsendungen und Hermannstädter G Pest wollten, so sich gezwungen, Fahrtore wieder hodenlosen Wegen Briefpost-Felleisen befördert werden Eisenbahn, Dein großen Uebel, d Straßen zufügen.

* Wien, 1. garn, gegen 60 P den Kaiser eine C reichen.

* St. f. f. k. Heheit des Brn. glücklichen Geneu gierungsgeschäfte u und die umfassend dieser glänzenden G geachtet. Auch be meisters des deutj

* (Josef A die Aufmerksamkeit Schweiz versteckt e Beschreibung dieses zini ist ein ebem den revolutionären der Carbonari-Ver er jedoch rastlos f er Diktator der

Namen zu Hunderten citiren, welche, von den früheren Regierungen, von den vertriebenen Fürsten wie von der gestürzten Republik mit Wohlthaten und Ehren überhäuft, jetzt sich in Ergebenheits-Bersicherungen für den neuen Gewalthaber überboten. Aber L. Napoleon ist nicht der Mann, der sich so leicht dupiren läßt, er nahm die Ueberläufer auf, aber er versäumte nicht, sie an sich, an seine Existenz gewaltsam zu fetten, ihnen Verrath oder Rückkehr zu den früheren Patronen unmöglich zu machen. Ich will von den Mitteln, die L. Napoleon zu diesem Zwecke anwandte, nur Einiges, aber das Hauptsächliche citiren: die Konfiskation der Güter der Familie Orleans. Betrachten Sie die einzelnen Bestimmungen des darauf bezüglichen Dekretes. Sie werden finden, daß es beinahe keinen Dienstzweig gibt, der bei der Ausführung nicht theilhaftig wäre, daß die Armee, die verschiedenen Staatskörper, die Verwaltung wie die Magistratur dabei eine Rolle spielen. Welchen Zweck verfolgte L. Napoleon dabei? Er wollte alle ohne Ausnahme, die zu ihm übergetreten, kompromittiren, es machte sie gleichsam solidarisch verantwortlich für diese Maßregel, er bewirkte dadurch, daß ihnen die Rückkehr zu der Sache seiner gefährlichsten Feinde — der Orleans — unmöglich wurde. Es ist, wenn nicht das Hauptmotiv zu dieser so vielfach geschmähten Maßregel, doch jedenfalls der leitende Gedanke, welcher der Ausführung zu Grunde lag.

Ich könnte das Bild, welches ich Ihnen heute entworfen, beugen, um eine moralische Vorlesung zu halten, von der Korruption der Zustände und Personen in Frankreich zu sprechen. Doch ich überlasse das Ihren Lesern wohl am besten selbst, und ende für heute mit der nöthigen Konklusion. Auf das Heer der Beamten kann sich der Kaiser verlassen, auf ihre Treue und Ergebenheit rechnen — so lange sein Stern glänzt, so lange sein Thron nicht wankt. Wie viele Anhänger ein gestürzter Herrscher, ein besetztes System in Frankreich behält, lehrt die Geschichte. (D. v. P.)

Allerlei Neuigkeiten.

* **Demessvar, 1. März.** Wegen der anhaltend schlechten Straßen sind wir von der übrigen Welt beinahe gänzlich abgeschnitten, außer der gewöhnlichen Briefpost besteht zwischen hier und Pest gar kein anderer Verkehr, die Eilwagen können nur bis Szegled vordringen, weiter zu kommen ist eine Unmöglichkeit; seit 14. Februar ist auch seiner mehr hier angelangt, daher haben alle Geldsendungen und Passagierfrequenzen aufgehört. Einige mit dem Hermannstädter Eilwagen hieher gekommene Reisende, welche nach Pest wollten, konnten nicht weiter, und das hiesige Postamt sah sich gezwungen, die bereits in Hermannstadt bis Pest entrichtete Fahrpreise wieder zurück zu zahlen. Um sich einen Begriff von den bodenlosen Wegen zu machen, genügt zu erwähnen, daß das tägliche Briefpost-Zellen mit Szegledin mittelst 4 Zugochsen befördert werden muß, um nur halbwegs vorwärts zu kommen. O Eisenbahn, Dein Reich komme zu uns, und erlöse uns von dem großen Uebel, den uns die in bodenlose Sumpfe verwandelten Straßen zufügen. (Z. J.)

* **Wien, 1. März.** Heute ist eine Bauerndeputation aus Ungarn, gegen 60 Personen, hier angekommen, um für Sr. Majestät den Kaiser eine Glückwünschungs- und Ergebenheitsadresse zu überreichen.

* **Sr. k. k. Hoheit Herr Erzherzog Wilhelm, Bruder Sr. k. k. Hoheit des Vn. Erzherzogs Albrecht, (geb. 1827),** welcher bis zur glücklichen Genesung Sr. Majestät des Kaisers, einen Theil der Regierungsgeschäfte übernahm, besitzt eine hervorragende Geistesstärke und die umfassendsten Kenntnisse in jeder Beziehung. Derselbe wird dieser glänzenden Eigenschaften wegen in der kaiserlichen Familie hoch geachtet. Auch bekleidet er das Amt eines Coadjutors des Großmeisters des deutschen Ordens.

* **(Josef Mazzini).** Da die jüngsten Ereignisse wieder die Aufmerksamkeit auf Mazzini, der sich gegenwärtig in der Schweiz versteckt halten soll, gelenkt haben, so dürfte eine Personbeschreibung dieses gefährlichen Menschen von Interesse sein. Mazzini ist ein ehemaliger Advokat aus Genua, wo er im Jahre 1830 den revolutionären Bund: „Das junge Italien“, bildete. In Folge der Carbonari-Verdächtigung mußte er nach England entfliehen, wo er jedoch rastlos für seine Pläne fortwirkte. Im Jahre 1849 wurde er Diktator der römischen Republik und ging nach Herstellung des

gesetzlichen Zustandes wieder nach London, wo er durch den Verkauf seiner Anlehenlose sich die Mittel zu seiner Existenz und zur weiteren Verfolgung seiner Pläne verschaffte. Mazzini ist 55 Jahre alt, hat graues, dichtes Haar, eine hohe, hervorragende, ausgezeichnete schöne Stirn, schwarze Augenbrauen, große, dunkle und Schwarmerci andeutende Augen, regelmäßige Nase, kleinen Mund, grauen Backenbart, längliches Gesicht, gelbbraune, krankliche Gesichtsfarbe und tiefliegende Augen. Sein Gang ist leicht, die Haltung gebeugt, die Stimme schwach; er spricht ein wenig affectirt die toskanische Mundart, und raucht gewöhnlich leichte Cigarren. Mazzini besitzt übrigens ein großes Talent, sich unkenntlich zu machen, und hat schon mehrmals das Festland durchzogen, ohne daß man seiner habhaft geworden wäre.

* **(Die geschickte Rechenmeisterin.)** Auf einer Ferienreise in Nieder-Ungarn lehrte ein Student bei einer Gastwirthin ein, die, nachdem sie ihn mit einem schlechten Male bedient hatte, nach ihrer Weise die Rechnung machte; er merkte Anfangs nicht auf, als er aber unter anderem hörte: 2 Mal 7 ist 11, und die bald eintretende Gähne seines Sackels nichts gegen die Arithmetik einzuwenden hatte, so fragte er sie bloß, wo sie denn so gut rechnen gelernt habe; „ja“ antwortete sie, „wenn ich nicht so gut rechnen könnte, wäre mein Mann schon längst am Bettelstabe!“ — „Hat Sie keine Kinder?“ fragte er ferner. — „Nein, es ist bei uns schon so in der Familie; meine Mutter hatte auch keine.“

* **Der „Augsb. Allg. Ztg.“** wird geschrieben: Wie man aus guter Quelle hört, soll dem Kriegsministerium in nächster Zukunft eine völlige Reorganisation bevorstehen und höhere Militärs zu Chefs aller Hauptbranchen ernannt werden. Auch sollen die Militärbeamten eine neue Adjustirung nach dem Muster der vom verewigten Erzherzog Karl im Jahre 1802 verfaßten Vorschriften erhalten, und zwar dunkelblaue Waffenrocke mit lichtblauen Aufschlägen, Federhüte und als Seitengewehr den Säbel mit silbernen Portepée.

* **Bei einigen Tagen** kam ein Herr an Bord eines englischen Dampfers und erkundigte sich nach einem Maschinenheizer, an den er verschiedene Fragen richtete. Er erklärte hierauf dem armen Arbeiter, daß er Recht auf Titel und Vermögen des Grafen Stockport habe. Die Einkünfte betragen 340,000 Gulden jährlich. Man kann sich die Freude des armen Teufels denken, welcher sogleich mit dem Ueberbringer dieser frohen Nachricht sich nach London begab, um dorten sein Recht geltend zu machen.

* **Ein englischer Matrose** fiel kürzlich auf der Reise von Newcastle nach Hull Abends um 8 Uhr in das Meer und schwamm trotz der großen Kälte zwei Meilen weit an das Land.

* **S. 11.** Zu einer hiesigen Frau, Namens Nochrucker, kam ein unbekannter, beiläufig 40 Jahre alter Mann, und erzählte ihr, wie ihm erst jüngst seine lieblich Mutter im Traume erschienen sei und sich bitterlich beklagt habe, daß sie seinerwegen unsäglich Leiden und Peinen ausstehen müsse, weil er ihr im Leben durch Trunk, Spiel und Nachtschwärmerei so viel Verdruß gemacht, und sie ihn hiesfür nicht einmal ordentlich durchgeprügelt habe. Um sie von dieser ihrer Marter zu erlösen, trage sie ihm strengstens auf, sich emsig nach einem Weibe umzusehen, die ihm die versäumten Prügel nachtragen und statt ihr verabreichen soll. Nachdem nun der Mann die Erzählung dieses schrecklichen Traumes beendet hatte, entfernte er sich und kehrte nach einer Weile halberfroren mit abgeschrittenen und zugerichteten Haselstöcken zurück und legte sich der Länge nach auf die Steinbank. So traf ihn die Nochrucker, die bald darauf von einem Gange zurückkehrend in die Stube trat. Nun bar der Mann inbrünstig, die Nochrucker möchte ihn tüchtig prügeln, weil nur dadurch die Seele der Mutter von Leiden und Pein erlöst werden könne. Die Nochrucker, ein Weib wie ein Bär, ließ sich durch Bitten und durch die Reue des Mannes erweichen, und gab ihm 12 tüchtige Stockschläge. Beim letzten Streich sprang der Mann auf, küßte der Frau die Hand, sagte noch viele Bergeltzöge und — verschwand für immer. (Znsb. Tgbr.)

Konkurs und Einladung.

Bei der hiesigen allgemeinen Sparkasse sind die Dienststellen eines Kassiers mit einer Jahresbelohnung von beiläufig 350 fl. C.M. und eines Kommissärs mit einer Jahresbelohnung von beiläufig 200 fl. C.M. in Erledigung gekommen.

Diejenigen Herren, welche Eine dieser Stellen zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich bis zum 15. d. M. bei dem Sparkassa-Vorsteher Karl May zu melden und die benötigte Caution zu 500 fl. C.M. für den Kassier und zu 300 fl. C.M. für den Kommissär-Dienst auszuweisen.

Zugleich werden die Herren Sparkassa-Vereins-Mitglieder ersucht, sich am 16. d. M., als an einem Mittwoch, Nachmittag um 3 Uhr zur Besetzung dieser Dienststellen durch die Wahl auf dem hiesigen Rathhaus zu versammeln.

Kronstadt, am 1. März 1853.

(3—3)

Der Sparkassa-Vorstand.

1116/853.

Es hat die hiesige Handels- und Gewerbe-Kammer den Gewinn von mehreren von den Kammer-Gliedern genommenen Lotterielososen zur Gründung eines Militär-Hospitals in Karlsbad mit 10 fl. C.M. als Beitrag zum hiesigen Cassernbaufond diesem Magistrat übergeben. — Welches hiemit in dankbarer Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kronstadt, am 2. März 1853.

Der Magistrat.

Die Hoffmann und Konopajek's

Spezerei-, Farb- und Samen-Waaren-Handlung,

hat die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß dieselbe von heutigem Tage an für die k. k. privil. Azienda Assicuratrice in Triest, eine der ersten und ältesten Versicherungsgesellschaften Oesterreichs, gegen alle Feuerschäden, den Gebäuden, Fabrikmaschinen, Vorräthe, Viehstände, Felder, Wiesenfrüchten, Elementarereignisse bei reisenden Waaren, Uebersiedlungseffekten, Hagelschlag für Früchte, des Feldes, als Getraide, Hülsenfrüchte, Neps Obst, Taback, Wein und auf das Leben des Menschen, Kapital und Rentensicherung, gegen sehr billig gestellte Prämien zur Versicherung annimmt. Die Wohlthätigkeit von Instituten solcher Art ist so allgemein anerkannt, daß es wenige Personen aus allen Klassen der Gesellschaft gibt, welche nicht daran theilhaftig wären.

Alle obigen Versicherungen als auch nähere Auskunft können täglich in oben genannter Handlung, obere Purzengasse, im Seifenfieder Scherg'schen Haus vollzogen und eingesehen werden.

(2—6)

Ein undiplomirter Apotheker-Gehilfe wird gesucht. — Näheres zu erfragen in der Apotheke zum „goldenen Pelikan“ in Kronstadt.

(1—3)

Öffentlicher Dank.

Das unterfertigte Ortskonsistorium hat in seiner Sitzung vom 28. Februar zu G. 43, 1853 auf eine ddo. 21. Februar demselben gemachte amtliche Anzeige, daß der k. k. Hofbuchhaltungs-offizial Hr. Georg Karl May eine werthvolle Sammlung von Oelgemälden, Aquarellbildern und plastischen Stücken der hiesigen Zeichenschule gewidmet hat, diese großmüthige Schenkung zur angenehmen Wissenschaft genommen. Indem nun dies Konsistorium diese Widmung übernimmt, und dieselbe ihrer Bestimmung zuführt, kann dasselbe es nicht unterlassen zugleich dem patriotischen Geber seinen innigsten und wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen; und zwar um so mehr als Wohlthäter bereits schon im Jahre 1850 seinen hochherzigen und patriotischen Sinn durch eine ähnliche Widmung für die hiesige Stadt bethätigt hat.

Kronstadt den 28. Februar 1853.

Das Lokalkonsistorium der A. C. B.

durch

Christoph Stenner, Konsistorialaktuar

Wiesen zu verpachten.

11	Joch in der 2ten Gewand-Nr.	457	—	467
29 $\frac{1}{2}$	„ „ 3ten	699	—	727
5	„ „ 4ten	1218	—	1222
4	„ „ 4ten	1381	—	1384
3	„ „ 4ten	1523	—	1525
3	„ „ 5ten	1632	—	1634

Das Nähere zu erfragen bei Johann Gött.

(2—3)

Gerstentroh

trocken aufbewahrt in einer Scheune, von 12 Erbdöfen ist billig zu verkaufen. Wo? sagt Johann Gött.

(2—3)

Courszettel.

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 8. März.		Am 1. März.	
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 12 kr.		Gold-Agio	15 $\frac{1}{2}$
Silber-Agio von hundert fl. 10 $\frac{3}{4}$ %		Silber-Agio	9 $\frac{1}{4}$
In Wien am 1. März: Bank-Aktien 1405 — Metall-Obligationen 5 $\frac{1}{2}$ %			
94 $\frac{1}{2}$ — 4 $\frac{1}{2}$ % 84 $\frac{1}{4}$ — 4 % 75 $\frac{1}{2}$ — 5 % Neues Anlehen von 1852. Litt. A. 94 $\frac{1}{2}$ Litt. B. 105 $\frac{1}{2}$.			

Einladung zur Pränumeration

auf das

Illustrirte Familienbuch

zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise,

herausgegeben vom österreichischen Lloyd.

Das soeben erschienene zweite Heft des dritten Jahrganges (Bandes) dieser so beliebten litt. art. Monatschrift, enthält nebst anderen interessanten Aufsätzen, die von den Preisrichtern Halm, Seidl und Bauernfeld mit den ersten Preis von dreißig Ducaten (excl. Honorar) gekrönte Novelle: „das große und kleine Loos“ von Ferd. Nürnbergger. Die folgenden Hefte werden die übrigen Preis-Novellen bringen. Einzeln werden die Hefte nicht abgegeben, man kann aber jeder Zeit mit 30 kr C.M. monatlich in das Abonnement auf das Familienbuch eintreten und macht sich nur zur Abnahme des laufenden Jahrganges von 12 Heften verbindlich. Man pränumeriert in einer beliebigen Buchhandlung oder bei der

Haupt-Agentur der litt. art. Abtheil. der österr. Lloyd.
Hoher Markt 388, im Liebieg'schen Hause, Ecke der Wipplinger-Strasse,
2. Stock, Thür Nr. 4.

In Kronstadt nimmt Pränumeration an die Wilhelm Remeth'sche Buchhandlung.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ ist
sädter Zeitung
wöchentlich 4
tellet Diensta
und die Zeitung
Donnerstag.
für Geist, Gem
terlandskunde
lage veru

Nr. 20.

(Kriegs-
aus Stahlweir
katholisch, led
des Zeichenfah
her im Hause d
2. Karl
von Neuberg
Jahre alt, kat
ligen k. ungar
Revolution hat
sind in de
dem k. k. Krie
suchung durch
in eine, von
hende, auf den
Kronlande Unge
reichlichen Staat
hängigen Reich
sondere ist 1. B
August 1851 v
Kommandanten
den Emiffär Jög
ugeschichten, die
getreffenden Sch
gen unter diesen
ationsplan gele
siten Andrasch
trägen von Waf
insbesondere ang
Köslöpy, Közia
absichtigten New
den im Unter
rath's-Inquisten,
Artillerie-Komma
den Ludwig Koffut
und von selbst m
hier zu wirken, in
ftung Komoru un
wirken, hierher ab
mit demselben da
technischen Justiz
Stadt Frankfurt
genheit gehabt,
tischen Angelegen
nifer für die 3
mit May über d
unter einer in Co
Joseph v. Krivác
beabsichtigten New
Aufforderung, si
insbesondere über
zu besprechen, und
mehrere Besprech
vanyi, welche, w